Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 8

Artikel: Hinter den Kulissen
Autor: Oser, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638115

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinter den Kulissen

Theater-Allerlei

Unser Berner Heimatschutz-Theater — von ihm wird hier geplaudert — hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens zu einer großen, weitschichtigen Institution ausgewachsen, die sich von Bern nicht mehr wegdenken läßt. Sein Werdegang, von der kleinen, aber von heller Begeisterung getragenen Mundartbühne im Dörfli der Landesausstellung 1914 bis zum richtig gehenden Theater von heute mit allen seinen Einrichtungen und Schikanen auf und hinter der Bühne, mit Propaganda und Verlag, mit Vorstand und Geschäftsleitung, mit Coiffeur und Kostümen, mit Kulissen und Requisiten, mit Drum und Dran, Freud und Leid ist kein leichter und müheloser gewesen. Da aber ein Otto von Greyerz † — der Unvergessene! — dem Berner Heimatschutz-Theater von Anfang an Seele und Leben gab, seine Getreuen um sich versammelte und sie für seine Ideale beschwingte und mitriß, so ist der bewundernswert rasche Aufstieg unserer bernischen Mundartbühne erklärlich.

Hinter den Kulissen! Viele unserer stattlichen Theatergemeinde, das gefällige und über alles Bescheid gebende Programm vor sich und in gespannter Erwartung des aufgehenden Vorhangs, mögen sich droben im Kursaal schon öfters gefragt haben, was für einen Werdegang denn eigentlich ein Stück unserer bekannten Mundart-Autoren durchlaufen müsse, bis es, lückenlos spielreif, auf der Stammbühne des Heimatschutztheaters dem Publikum dargeboten werden könne. Eben hievon will ich, als langjähriger Mitarbeiter im Vorstand, ein Bild zu zeichnen versuchen. Nehmen wir das Stück

„Die zwöüti Frou"

von Emil Balmer — sein 50. Geburtstag am 15. Februar 1940 und die Aufführung im Kursaal geben mir hiezu Anlaß — zum Beispiel. Das Stück als Nummer 48 im Heimatschutz-Theaterverlag Francke A.-G. aufgeführt und vom Autor seinen Mitspielern im Berner Heimatschutz-Theater gewidmet, wurde in Bern 1935 mit großem Erfolg uraufgeführt.

Damals also wurde das Stück vom Verfasser den Mitgliedern des Heimatschutztheaters zuallererst vorgelesen und unsern Damen und Herren, gestützt auf die genaue Personenskizzierung im Textheft, Gelegenheit geboten, sich für diese oder jene Rolle des Stückes einzuschreiben. Dieser erste Abschnitt spielte sich, wie alle darauf folgenden, in unserm heimeligen Stammlokal, der Burestube bei Gfeller-Rindlisbacher, ab. (Es freut mich, hier Gelegenheit zu haben, der Familie Gfeller-Rindlisbacher für die so hochherzige Betreuung unserer Sache wiederholt zu danken!) Sodann wurden alle Rollen-Interessenten — auch unsere Kandidaten kommen damit immer zu ihrem Recht — zu einer Leseprobe aufgeboten, worauf die Rollen-Jury ihren Entscheid fällte, d. h. den Auserwählten ihre Rollen zuteilte. (Daß es dabei nicht immer neid- und enttäuschungslos zugeht, ist, weil menschlich, zu verstehen!) Hierauf legte der Spielleiter — Emil Balmer z. B. regissiert seine Stücke selber — den Spielplan (Probenplan) mit allen Aufzugs- und Hauptproben fest. Es folgten die üblichen Bühnenproben (zu diesen gehören Beleuchtung, Kostüme, Coiffeurarbeit, Bühnenbild und Fotoaufnahmen) und schließlich die Aufführungen. Natürlich amtet von Beginn an allen Proben auch die Souffleuse, die, wie bei andern Bühnen, nicht wegzudenken und darum auch bei uns sehr geschätzt ist. Allerdings — darauf hält auch Emil Balmer — müssen die Rollen so memoriert werden, daß nur wenige oder gar keine Stockungen das lebendige Spiel hemmen. Zum Glück geht unsern vielen guten Darstellern der Faden nie verloren und die Souffleuse wird mitunter zur genießenden Zuschauerin in ihrer „Loge". Aber der Spielleiter, in unserm Fall Emil Balmer, in Zusammenarbeit mit unserm langjährigen, ausgezeichneten Bühnenmeister und Requisiteur W. L., sorgte auch peinlich genau für die Nachzeichnung und Verwirklichung des von ihm geschauten Bühnenbildes, d. h. für die Aufstellung der Kulissen (Neuanschaffungen waren oft erforderlich), des Mobiliars und der Requisiten. Und da Emil Balmer ein trefflicher Zeichner ist, so hielt der Bühnenmeister den Bühnenplan auch immer rechtzeitig in Händen. Ebenso liebevoll setzte sich Emil Balmer bei der Uraufführung seiner Stücke für Gestalt und Aussehen der Personen und für die Kostüme ein. Und so hatten es dann unser gewandter Coiffeur (W. Ae.) und die Kostümièren (Str.-H.) nicht schwer, nachzubilden und nachzuschaffen. Kurzum, es klappte vorher alles so vorzüglich, daß denn auch eine schöne Uraufführung zustande kam.

Und heute? Alles in unserm Betrieb ist sich gleich geblieben. Mit derselben, peinlichen Genauigkeit haben sich je und je alle unsere Autoren und Spielleiter für die Darstellung eigener und anderer Stücke eingesetzt — ich nenne wiederum den Vorbildlichsten: Otto von Greyerz — und die Aufführungen alle haben immer eine einfühlende, lebendige Vorarbeit hinter den Kulissen bedingt. Die Erfolge dieser Klein- und oft Großarbeit sind nie ausgeblieben.

Am 15. Februar d. J. ist nun das Balmer'sche Stück „Die zwöüti Frou" wiederholt worden. Man merkte der Aufführung an, daß der Spielleiter bei einer zum Teil neuen, wichtigen Rollenbesetzung mit derselben Beseeltheit wie früher am Werke gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß die Mitwirkenden lt. Spielplan vom 8. Januar d. J. nicht weniger als elf Aufzugs- und Bühnenproben zu bestehen hatten, so freut man sich aufrichtig darüber, daß alle die Mühe belohnt wurde und der Autor sagen konnte, das Stück „sitze" ausgezeichnet.

So wenig sich die Mitspieler der Oeffentlichkeit mit ihrem Namen vorstellen — Ueberlieferung! — so wenig auch beanspruchen sie irgend eine Gage oder auch nur eine Entschädigung. Liebe zur Heimat und Liebe zur Sache! Und wenn das Publikum hätte hinter die Kulissen gucken können, so würde es unsern Emil Balmer auf der Bühne in einer weißen Arbeitsschürze geschäftig hin und her springen gesehen haben, mit den Requisiten und mit seinen ... Blumen, denn ohne diese gibt es für Emil Balmer keine Bühnenstube! Und das Publikum hätte sich gewundert, wie zugriffig beim Bühnenumbau viele der Mitwirkenden sind, damit ja keine Zeit verloren gehe.

Am Aufführungsabend wird immer auf die Minute genau angetreten, denn Perücken, Schminke und Puder müssen richtig aufgesetzt und appliziert werden, die geklebten Bärte ganz natürlich aussehen und die Kostüme gut passen, damit, wenn allenfalls etwas fehlen sollte, noch nachgeholfen werden kann. Und alle Requisiten müssen hinter den Kulissen auf kurze Reichweite (die Bühnen-Eßwaren gehören auch dazu) bereit stehen.

Und wenn dann der Spielleiter unsere gute, alte Klingel hebt und das Signal zum Bereitsein und zum Freihalten der Bühne gibt, wenn bald darauf das zweite helle Klingelzeichen den Saal verdunkeln und den Vorhang aufrauschen läßt, dann wissen alle auf und hinter der Bühne: Jetzt gilt's, jetzt heißt es, sein Bestes hergeben, um das Stück in frohes und ernstes, warm pulsierendes Leben und Erleben umzusetzen, zur Freude und zum stillen Nachdenken aller, des Publikums, des Autors und zum Mitschwingen und Mitdabeisein der Bühnengestalten auf den Brettern, diesen Brettern, welche auch für das Berner Heimatschutz-Theater eine Welt bedeuten, eine kleine, dem Alltag entrückte, besinnliche Welt, im Gegensatz zu unserer verworrenen, gehetzten Zeit.

Deshalb auch erwarten wir alle heute und in alle Zukunft die Mithilfe unserer großen, getreuen Publikumsgemeinde, die sich die unsrige nennt seit Jahren und der wir für ihre Anteilnahme an unserm heimatlichen, schönen Geschehen herzlich danken.

Ernst Oser.